

chen
n wird
tock.

Blattes.

ierten

ung

ER

weis
hende
ärke.

fam.

WING.
ZEM.

franco

ist

az
be

eg
mu
as

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

al-

erschienen täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Köln:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 " — " —
Monatlich . . . 1 " 70 "

Die Zustellung ins
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 S.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 " — " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 " — " —

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unbrauchbare Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anierate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oepelk,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augenthaler
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Anierationspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrüfen 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erhoben werden.

Nr. 208. Hermannstadt, Dienstag den 11. September 1906. 122. Jahrgang.

Deutscher und englischer Wettbewerb am persischen Golf.

London, 6. September.

Die Deutschen brauchen sich auf dem Erdball nur irgendwo ebenhin zu rühren, so wird von den englischen Wettbewerbern sofort der Lärmruf erhoben, daß sie ganz unberechtigt britische Interessen gefährden. Es ist allerdings sehr unklug von den Deutschen, sich auch nur hin und wieder einmal frei in der Welt bewegen zu wollen. Denn sie sollten längst zu der Einsicht gelangt sein, daß die ganze Welt britisches Gebege ist. Diesmal hat es den Engländern die Hamburg—Amerika-Linie angetan, weil sie sich gestattet hat, eine Dampferlinie nach dem persischen Meerbusen einzurichten und das Handelsmonopol zu stören, dessen sich zwei oder drei englische Firmen bisher auf diesem Gebiete erfreuten.

Als die Russen den Versuch machten, zwischen Oessa und dem persischen Meerbusen eine Handelsverbindung herzustellen, blickte man in England mit höhnlichem Lächeln auf das Unternehmen, da man den Wettbewerb der russischen Industrie für zu unbedeutend hielt und die ganze Sache als ein unwirksameres „politisches Manöver“ ansah. Das deutsche Unternehmen verursacht den Engländern dagegen offenbare Beunruhigung. Sie fürchten den deutschen Wettbewerb, und sie wissen, daß die große Hamburger Schiffahrtsgesellschaft über bedeutende Mittel verfügt. Mit Mißbehagen wird in den englischen Blättern berichtet, daß die deutschen Unternehmer entschlossen seien, eventuell 400.000 bis 600.000 Mark zu opfern, um einen Tarifkrieg mit den englischen Gesellschaften aufzunehmen, die jetzt den Verkehr zwischen europäischen Ländern und dem persischen Meerbusen in Händen haben. Die von Oesterreich, Deutschland, Frankreich u. s. w. für den persischen Meerbusen bestimmten Waren wurden bisher nach London geschickt und von hier ihrem Bestimmungsort zugeführt. Es läßt sich erwarten, daß dieser Teil des Verkehrs nunmehr auf die deutschen Dampfer übergehen wird, ja man befürchtet sogar, daß die niedrigeren Frachttarife der Hamburger Gesellschaft auch britische Geschäftskreise veranlassen werden, ihre Waren nach Antwerpen zu schicken, um sie von dort durch die deutschen Dampfer nach dem persischen Meerbusen befördern zu lassen. Der „Standard“ drückt großes Mißvergnügen darüber aus, daß der Hamburger Dampfer „Canada“, der als der erste auf der neuen Linie nach dem persischen Meerbusen abgegangen ist, Güter nach dem neuerdings von England am Roten Meere erbauten Port Sudan bringt, und tadelt die britische Regierung, weil sie bereits mehrfach Material auf deutschen Schiffen nach jenem Hafen hat befördern lassen. Es wird ferner in der englischen Presse darauf hingewiesen, daß Kaiser Wilhelm ein großes Interesse an der Entwicklung deutschen Einflusses am persischen Meerbusen besunde, und daß sich neuerdings bereits an verschiedenen Punkten desselben deutsche Geschäftskreise angesiedelt haben. Der in Allahabad in Indien erscheinende und sich durch seine Deutschfeindlichkeit auszeichnende „Pioneer“ führt bittere Klage darüber, daß die Londoner Regierung sich so wenig um die Interessen der britischen Handelswelt in Persien kümmert, und der „Standard“ spricht daher die Erwartung aus, daß die britische Regierung „Mittel finden“ wird, um die Entfaltung deutscher Tätigkeit am persischen Meerbusen „in Schranken zu halten“, — und zwar umso mehr, als die kommerzielle Tätigkeit Deutschlands in jenen Himmelsstrichen auf politischen Antrieben beruhe und politische Zwecke verfolge.

Das ist natürlich eine der landläufigen Verdächtigungen, mit denen wir zu rechnen haben. Merkwürdigerweise ereignete es sich vor kurzem, daß Herr Ballin hier einer hervorragenden Persönlichkeit erklärte, der Gedanke betreffs der Errichtung einer Dampferlinie nach dem persischen Golf sei ohne jedwede Anregung in seinem eigenen Kopfe entstanden, er habe darüber weder mit dem Kaiser noch mit irgend einem Staatsmanne

Rücksprache genommen und er hoffe daher, daß man ihn diesmal in England mit dem Gerüde verschonen werde, daß er auf Grund eines „Winkes von oben“ gehandelt habe. Das Wort war indes kaum gesprochen, so wurde in der englischen Presse auch schon die Verdächtigung abgelesen, daß die ganze Sache von der deutschen Regierung für politische Zwecke eingeleitet worden sei.

In dieser Auffassung wird man hier durch die allgemein verbreitete Annahme bestärkt, daß die deutschen Dampferlinien „bedeutende Subsidien“ von der Regierung erhalten, und daß sie auf diese Weise instand gesetzt sind, britische Dampferlinien zu verdrängen. Das ist die reinste Fabel. Die deutschen Dampferlinien erhalten ebensowenig Subsidien, wie die englischen. Sie werden indes, gerade so wie die englischen, auf Grund des Weltpostvereinstarifs dafür bezahlt, daß sie die Post nach überseeischen Plätzen befördern, und zwar gibt die britische Regierung für diesen Zweck über 15 Millionen, die deutsche Regierung dagegen nur 7 Millionen Mark aus. Wenn die englischen Schiffseigner sich darüber beschweren wollen, daß sie sich durch die Subsidien, die fremden Wettbewerbern gewährt werden, in eine nachteilige Lage verlegt finden, so sollten sie ihre Klagen an Frankreich, Italien, Rußland und Japan richten, die ihren Dampferlinien außer Postdienstgeldern Tonnen- und Meilengelder, also wirkliche Subsidien gewähren. Diese letzteren belaufen sich für die französische Schiffahrt neben 21,345,420 Mark Postdienstgeldern auf 12,960,000 Mark, für die russische Schiffahrt neben 933,900 Mark Postdienstgeldern auf 6,361,222 Mark. Aber die Fabel von den „bedeutenden Subsidien“ der deutschen Schiffahrt steckt nun einmal in den englischen Köpfen und ist schwer wieder herauszubringen. B. Z.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ministerpräsident Dr. Alex. Wekerle hatte — wie die „Bud. Korr.“ meldet — am 7. d. nach der Audienz Konferenzen mit dem Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski und mit dem Kriegsminister FML. Ritter von Breich. Dieselben galt den mit der Feststellung des gemeinsamen Vorschlages und der Einberufung der Delegationen zusammenhängenden Fragen. Der Zeitpunkt der Einberufung der Delegationen blieb der demnächst abzuhaltenden gemeinsamen Ministerkonferenz vorbehalten.

Deutschland. Bei der Enthüllung eines Denksteines zur Erinnerung an das Buzsölzener Lager Friedrichs des Großen hielt Kaiser Wilhelm in Königszell (in Preußen) eine Rede, in der er unter Anderem sagte: Ich hoffe, daß wenn auch wir einmal uns in einer ähnlichen Lage befinden sollten, wie Friedrich der Große, wir uns, so Gott will, auch in derselben Weise aus dieser Lage herausfinden werden, indem wir nicht nur auf Gott vertrauen, sondern auch fest zusammenstehen und die Gaben, die uns Gott verlieh, auf das Aeußerste ausnützen und vor Allem in Liebe und Hingabe zu unserem Vaterlande betätigen. Dann werde es auch um die Zukunft für unser Land und unser Volk gut bestellt sein.

Frankreich. Vom 7. d. wird aus Paris berichtet: Heute vormittags wurde die letzte Sitzung der Vollversammlung des französischen Episkopats gehalten. Es bestätigte sich, daß die Bischöfe keinen festen Beschluß gefaßt haben, sondern sich darauf beschränkten, die mit Rücksicht auf das Inkrafttreten des Trennungsgesetzes erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

In Bestätigung früherer Nachrichten wird mehrfach übereinstimmend gemeldet, die Bischofsversammlung habe beschlossen, daß die Kirchen Frankreichs nichts Anderes zu tun haben, als in ihren Stellungen zu verbleiben und daß auch nach dem 11. Dezember Gottesdienste in den gegenwärtig dem Klerus zur Verfügung stehenden Gebäuden gehalten werden sollen. Jeder Bischof wird diesen Widerstand gegen das Gesetz

in der ihm gutscheinenden Weise organisieren. Insbesondere werde dafür Sorge getragen werden, daß in den Kirchen der Kirchenfabriken am 11. Dezember sich nur ganz geringe Beträge befinden werden. Die Bischöfe hätten auch die Frage geprüft, in welcher Weise die Mittel zum Kauf der Kirchen beschafft werden können, sobald der Staat dieselben den Gemeinden überläßt.

Wie verlautet, hat die Versammlung der Bischöfe drei als sehr einflußreich geltende Bischöfe ersucht, sich vom Minister Briand die gesetzliche Bürgschaft zu verschaffen, daß die vom Papste als notwendige Vorbedingung für die Annahme des Trennungsgesetzes verlangte Aenderung angenommen werde. Die drei Delegierten werden auf der Aenderung des Artikels VIII des Trennungsgesetzes bestehen. Dieser Artikel weist die etwa zwischen Kultusvereinigungen entstehenden Streitigkeiten dem Staatsrate zu und hebt so die der Kirche im Artikel IV des Gesetzes gemachten Zugeständnisse wieder auf. Die Versammlung sprach die Ansicht aus, es möge in einer neuen Fassung des Gesetzes erklärt werden, daß bei derartigen Streitigkeiten die Meinung des Bischofs entscheidend sei. Der Ende des Monats in Rambouillet stattfindende Ministerrat wird sich, wie die Blätter melden, hauptsächlich mit der religiösen Frage beschäftigen. Mehrere Mitglieder des Kabinetts sollen die Ansicht geäußert haben, daß die Regierung schon jetzt in klarer Weise die Haltung gegenüber den Beschlüssen der Versammlung der Bischöfe bestimmt hat.

Großbritannien. Ein Pamphlet aufrührerischen und aufreizenden Inhalts ist von einer geheimen Gesellschaft, genannt „Das goldene Bengalen“ unter die Hindus und Mohammedaner ganz Bengalens verteilt worden. Die Schrift fordert Alle zu einer Erhebung und zur Vertreibung der Engländer aus dem Lande auf. Der Sitz der Gesellschaft wird in Kalkutta vermutet.

Rußland. Das am 6. d. M. veröffentlichte Programm des Kabinetts Stolypin wird allgemein sehr ungünstig beurteilt. Man findet darin nichts Neues, nichts Bestimmtes bezüglich der Reformen, wohl aber eine weitere Verhärtung des alten Regimes durch das willkürlich ausdehnbare standrechtliche Kriegsgericht, bei dem nachgerade auch der letzte Rest gesellschaftlicher Kontrolle der politischen Prozesse verloren gehen würde. Das Programm wird das Volk eher weiter erregen als beruhigen.

Von der „Rossija“ abgesehen, äußern sich die rechtsstehenden Organe über das Regierungsprogramm sehr zurückhaltend.

„Nowoje Wremja“ spricht von einer Aktion des Kabinetts auf zwei Fronten und bezeichnet es als Gewinn, wenn auch nur die Agrarreform durchgeführt wird. Im Uebrigen leuchtet aus den kurzen Bemerkungen des Blattes eine pessimistische Auffassung von der erfolglosen Durchführung des Regierungsprogrammes hervor. „Kuskoje Sujamja“, das Organ der „Schwarzen Hundert“, verweist dagegen das Programm als ganz untauglich zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung. Dazu seien nicht Reformen, sondern der Kampf nötig.

Die linksstehenden Blätter, die in dem Reformprogramm wenig Neues finden und von der Durchführung desselben keine besondere Einwirkung auf die Lage voraussehen, wenden ihre Aufmerksamkeit besonders der Einführung des Standrechtes zu. Sie sprechen die Ueberzeugung aus, daß das nun überall zur Anwendung gelangende Standrecht ebenso geringe Erfolge zeitigen werde, wie bisher in den baltischen Provinzen. „Bridemwia Wjdomosti“ schreibt: Der Regierung erdigne die Durchführung ihres Programmes viel wichtiger als Reformen, weil Repressivmaßnahmen leichter durchzuführen seien, als Reformen. — „Ritisch“ nennt das Regierungsprogramm eine vereinfachte Ausgabe der Erklärung Goremykins vom 26. Mai. — „Do“ beglückwünscht Stolypin, daß er die Reichsduma aufgelöst habe und daß sein Programm veröffentlicht worden sei, da dies im anderen Falle in der Duma dieselbe schlechte Aufnahme wie das Goremykinsche gefunden haben würde.

Feuilleton.

Die Augen der Liebe.

Roman von F. Haideim.
(10. Fortsetzung.)

„Nichts von einer Intervention des Fürsten in der Bankangelegenheit?“ fragte sie.

„Nichts!“

Horch — das waren wieder Jakobs Schritte.

„Erzählen, die Abendzeitung!“

„Gut.“

Jacob verschwand abermals. Er war jetzt befriedigt; konnte er doch in der Dienerschaft erzählen, daß Erzellenz „ein höllisch forcher Herr sei, schneidig! schneidig! Keine Miene verzogen, trotz der Abdanfung!“

Das Gesinde wußte schon „alles“ und mehr als das.

Taubersfels hatte die Zeitung entfaltet.

Nichtig, da stand es bereits.

„Auf sein dringendes Ersuchen mit voller Pension in Gnaden entlassen!“

Und dicht darunter eine Art Nachruf, worin es hieß, er habe in vierzehnjähriger Dienzeit manche legendäre Einrichtungen geschaffen! Wie das alles kalt und geschäftsmäßig klang! Keine dieser wichtigen Reformen wurde erwähnt. Wozu auch dem Lande ins Gedächtnis rufen, in welchem Zustande der Minister Taubersfels es gefunden und wie er es emporgehoben zu gesunden Verhältnissen? Wozu? — Aber dagegen wurde ohne jede Schonung die unselbige Bankangelegenheit auseinander gezerrt.

Natürlich!

Der unglückliche Mann, der sich selbst schwerer anklagte, als alle seine Feinde es konnten, schlug die Hände vor das Gesicht und ein Schluchzen

brach aus seiner Brust. Vor ihm, ihn umklammend, seine Hände küssend, lag die Frau, die er in all den Jahren ihrer Ehe immer hoch gehalten hatte, wie man ein liebes zerbrechliches Spielzeug schonend in Ehren hält. Nie hatte Taubersfels seiner Frau einen wirklichen Anteil an seinem Innenleben zugestanden — heute erst erkannte er in dieser Stunde der Not, was er an ihr hatte.

Mit unbeschreiblicher Bitterkeit erfüllte es ihn, daß der Fürst die Hilfe nicht gewährte, die er der Bank hätte gewähren können.

Aber nun der Schlag gefallen war, schwerer noch, als er gefürchtet, nun rang er sich wieder empor.

Jetzt gab es nichts mehr zu sagen, jetzt sagte er sich, er wolle seinen Gegnern nicht das Schauspiel eines Zerichmetterten bieten.

„Das darf ich auch nicht! Ich hoffe, mein altes Ansehen ringt sich so weit wieder empor, daß es mir gelingt, ein Konjortium zu bilden —“ murmelte er.

Er plante schon wieder. Er hatte Ideen, die Bank zu retten. Gute Ideen, zu deren Verwirklichung er nur des Vertrauens in seine Tüchtigkeit bedurfte.

Und so ganz konnte er dies Vertrauen nicht eingebüßt haben!

Nach einer Stunde forderte er zum ersten Male zu essen. Eva wurde gerufen. Sie schleppte sich mit schweren Gliedern in das Speisezimmer.

Es war ihr ganz unfaßbar, ihren Vater ruhig und würdevoller zu finden als je.

Und mit welchem Appetit er aß!

Ihr war schimmer zu Mute! Wie ein dicker Pfropfen sah es ihr im Halse. Sie hätte sich totweinen mögen und durfte doch nicht.

Von Brandstein war nicht die Rede. Ueberhaupt wollte der Vater nicht sprechen über das, was ihm doch am nächsten lag. Gewaltig suchte man fernliegende Unterhaltungsstoffe auf; es wurde ein trüblicher Abend, trotz aller Bemühungen.

Am andern Tage kam „er“.

Endlich! Evas Herz schlug zum Zeripringen.

Schon die Morgenzeitung hatte bestätigt, daß der Oberjustizrat von Blant an die Stelle von Taubersfels berufen sei; Brandstein war befördert worden und dann folgte eine Anzahl anderer Veränderungen in der Verwaltung.

Es bleibt dem Exminister nur übrig, sich von den ihm bisher unterstellt gewesenen Beamten zu verabschieden und dann, wie er bitter zu seiner Gemahlin sagte, „ins Meer der Vergessenheit zu tauchen“.

Er war heute wieder mutloser, aber auf ihre sanfte Mahnung hin nahm er sich tapfer zusammen, als jetzt — der erste Besucher — Brandstein gemeldet wurde.

Mutter und Tochter saßen unterdes in unbeschreiblicher Spannung im Morgenzimmer auf der Rückseite des Hauses zusammen.

Sie sagten es sich nicht, was sie heute von Brandstein erwarteten, aber sie fühlten beide dasselbe und mußten sich ohne Worte eins.

Die köstlichste Maientonne schien durch die weit offene Fenstertür, die süßesten Düste drangen zu ihnen herein, es war ein Blühen und Brangen da draußen, ein Jubelieren der Vögel und Summen der Bienen, daß das Herz des Menschen in seliger Lust schlagen mußte; die ibrigen lagen schwer, in bestkommener Erwartung in der Brust.

Ueberrascht blickten beide dann auf.

Da klang schon draußen sein Schritt; viel eher als sie erwartet hatten. Eva machte eine Bewegung, als wolle sie fortstürzen, blieb dann aber doch; sie war sehr blaß.

Sonst kam Brandstein durch die Reihe der Zimmer von jenem kleinen Bibliothekraum aus.

Heute nicht — nicht mehr.

Da öffnete sich die Tür. Die Baronin trat Brandstein gefaßt und mit gewohnter Freundlichkeit entgegen.

„Wir haben Sie in diesen Tagen schmerzlich vermisst, lieber Brandstein!“ Eigenlich hatte sie nicht gerade dies sagen wollen, nun trat ihr doch die Wahrheit über die Lippen.

Rumänien. Die „Agence Roumaine“ meldet: An den sehr bedauernden Zwischenfall, der sich in Constanza zwischen dem Advokaten Gradisteanu und dem österreichisch-ungarischen Konsul Kutischer ereignete, ohne daß die Herren einander bekannt waren, knüpften Korrespondenten auswärtiger Blätter Kommentare, die richtig gestellt werden müssen.

Vokalnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Gemälde- und Antikenanstellung des Baron Brutenhalsischen Museums. Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Kronen, für mehrere Personen 50 Heller a Person.

Frauergottesdienst. Dem am 10. d., 9 Uhr vormittags in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche für weil. Ihre Majestät Königin Elisabeth vom Bischof-Stadtpfarrer Gregor v. Sidfalvy mit Assistenten geleiteter Frauergottesdienste wohnten Se. Exzellenz wirklicher Geheimrat Korpskommandant General der Kavallerie Gaudernat de Kis-Demetter mit der Generalität und dem Offizierskorps, Obergespan Romes Gustav Thalmann, Vertreter der Staatsbehörden und ein anständiges Publikum an.

Personalnachricht. Se. Exzellenz wirklicher Geheimrat Korpskommandant und kommandierender General, General der Kavallerie Josef Gaudernat de Kis-Demetter ist in Begleitung des Generalstabschefs Oberst Sarkotic am 10. d. nach Vajdahnyad, Petrozsleny und Hatjeg abgereist und kehrt am 14. d. hierher zurück.

In der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung der evang. größeren Gemeindevertretung machte der Vorsitzende, Kurator Karl Bod die Mitteilung, daß an Stelle der seit der letzten Sitzung ausgeschiedenen Mitglieder aus der Reihe der Erzherrn Wilhelm Tetzler, Friedrich Roth und Friedrich Wuermes einberufen worden seien.

Vom städtischen Polizei-Meldungsamt. Im Laufe des Monats August haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich männliche und weibliche Ansassen zusammen 238, Kommiss (Komptrollisten, Praktizanten), Gesellen und Lehrlinge der Handels- und Gewerbebetreibenden 109, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Irren-, Siedchen- und sonstigen Anstalten 479, Schüler und Schulkinder vom Lande 5, Kerkersträflinge und Arrestanten 9; Gesamtsumme der Abmeldungen 424.

Den Eintritt in den Dienst haben männliche und weibliche zusammen 93, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 2 männliche und 17 weibliche Dienstboten gemeldet.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser, einschließlich der Handwerker-Verbergen, bestand aus 1598 An- und 1432 Abmeldungen. Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden teils gerügt, teils gefasst 10 Individuen.

Wohnveränderungen ergaben sich im abgelassenen Monate 1016; somit Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 5422.

Auskünfte an Aemter, kirchliche Behörden und Privats erteilt das Amt 4389.

Widmungen. Von einem Ungeannten wurden 20 Kr. 14 Heller für den Schwesternunterstützungsfond der Krankenpflegeteinstalt gesendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium u. v.

Dr. C. K. und Frau haben zum Andenken an ihr vor drei Jahren verstorbenen Töchterchen 10 Kronen dem evangelischen Waisenhaus gewidmet, wofür die Lutherhausleitung geziemenden Dank ausdrückt.

Evas ganze Seele lag in den Augen. O, Gott! Sie hätte aufschreien mögen. Mit einem Blick wußte sie alles.

Dann spielte sich die Szene vor ihr ab und sie übernahm in halber Bewußtlosigkeit, mechanisch ihre Rolle darin.

„Meine verehrte Exzellenz!“ küßte Brandstein ihrer Mutter Hand. „Mein gnädiges Fräulein! Welch' schwere Tage haben wir erlebt! Gott gebe uns bessere!“ sagte er.

„Ja sie waren schwerer, als ich sagen kann. Wie fanden Sie meinen Mann, Brandstein?“

Er zögerte. Ein Ausdruck, wie ihn Eva nie gesehen, lag auf seinem Gesicht. Verlegenheit und brutale Entschlossenheit. — Erst später wurde sie sich völlig klar über diesen Ausdruck, augenblicklich fühlte sie ihn mehr, als sie ihn erkannte.

„Zu meinem schmerzlichen Bedauern scheint Seine Exzellenz die Verhältnisse nicht so objektiv nehmen zu können, wie ich um meiner selbst willen gewünscht hätte,“ sagte er dann zu ihrer Mutter.

„Wie? Er hätte? — Aber lieber Brandstein, er sprach von Ihnen nie anders, als wie von einem der nächsten Freunde unseres Hauses!“ rief erschrocken die Baronin.

Brandstein verneigte sich, kühl dankend. „Ich bin natürlich weit davon entfernt, die Bereitschaft Seiner Exzellenz nicht entschuldigen zu können, gnädigste Frau, indes — sie tut doch weh!“

Dabei zuckte er die Achseln und sah in der Tat sehr beleidigt aus. Die Baronin hatte in großem Schrecken die Hände zusammengehungen.

„Brandstein! Ich bitte Sie, er meint es nicht so! Er war stets — auch diese Tage — voll Wohlwollen für Sie —“

„Mit dieser Auffassung schmeichelte ich mir auch, Exzellenz, indes — es gibt Dinge —“

Er lehnte also jede Begütigung ab? Evas Augen wurden immer starrer und größer — etwas Schreckliches ging in ihr vor.

Sie sah, er wollte beleidigt sein! Er spielte den Gefährten nur. Ihr Auge, ihr Ohr, ihr Herz riefen es mit unabwieslicher Ueberzeugung: Er spielt! Und kein Blick der Liebe traf sie. Keiner dieser Blicke, die sie oft von ihm erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Garnisonsnachricht. Am 9. und 10. d. fand auf der Militärchießstätte das Scheibenschießen des Offizierskorps des 2. Infanterieregiments mit Preisverteilung statt.

Chorschülerinnen, die den dritten Kurs beenden und die zum Eintritt in den Musikverein erforderliche Reife erlangt haben, können noch am Dienstag den 11. d. in der Zeit von 4 bis 6 Uhr in den Verein aufgenommen werden, wozu sie selbstverständlich persönlich im Vereinsgebäude erscheinen müssen.

Zur Beachtung für unsere Sanitätsbehörde. Da die Zahl der Erkrankungen an Typhus unter der hiesigen Garnison, wie verlautet, in Zunahme begriffen ist und auch mehrere Todesfälle eingetreten sind, halten wir es für angezeigt, die Sanitätsbehörde auf einen Uebelstand, der gewiss nicht gesundheitszuträglich ist und den Erkrankungen wesentlich Vorbehalt leistet, aufmerksam zu machen, um ihn nach Möglichkeit zu beseitigen: es ist dies der Verkauf von aufgeschrittenen, zum Teil schon verdorbenen Melonen, gefochtem harten Kukuruz und Gurkenwasser. Am Kleinen Ring konnte man beispielsweise am 8. d. nachmittags sehen, wie Soldaten des hiesigen Mannschafsstandes solche Melonenstücke und Kukuruzkolben mit einer gewissen Gier verzehrten und sich dann den beim Essen entstandenen Durst mit einem Trunk dieses trüben unappetitlichen Gurkenwassers löschten.

Der Fischweimacherstreik ist beendet und die Gehilfen haben die Arbeit aufgenommen. Sie bekommen in Zukunft 40 Heller pro Paar mehr.

Schadenfeuer. Bei dem in unserer letzten Nummer erwähnten Brande in der Gemeinde Neppendorf am 8. d. sind die mit Getreide und Futtermitteln gefüllten Wirtschaftsbautheilen von sieben Hufen, und zwar vier in der Hinter- und drei in der Kirchengasse, deren Hof- und Gartengrund aneinander grenzt, gänzlich abgebrannt.

Das Konzert der Klausenburger k. ung. VI. Honvéd-districts-Musikkapelle, für unsere Stadt ein musikalischs Ereignis, das Sonntag den 8. d. in der Gartenrestauration Pankewitz stattgefunden, hatte außerordentlich zahlreichen Besuch; trotzdem der geräumige Garten überall dicht besetzt war, mußten noch über hundert Personen diesen verlassen, weil sie keinen Platz mehr finden konnten. Das Programm war durchwegs gut gewählt und die Kapelle spielte vorzüglich; daß unter solchen Verhältnissen auch der Beifall außerordentlich stark war und immer wieder Zugaben und Wiederholungen folgen mußten, konnte nicht Wunder nehmen. Die Kapelle verfügte über einen ausgezeichneten Flügelhornbläser, dessen Partien bei der tieferen Stimmung der Instrumente besonders und sehr vortrefflich hervortraten.

Das Konzert der Klausenburger k. ung. VI. Honvéd-districts-Musikkapelle, für unsere Stadt ein musikalischs Ereignis, das Sonntag den 8. d. in der Gartenrestauration Pankewitz stattgefunden, hatte außerordentlich zahlreichen Besuch; trotzdem der geräumige Garten überall dicht besetzt war, mußten noch über hundert Personen diesen verlassen, weil sie keinen Platz mehr finden konnten.

Das Programm war durchwegs gut gewählt und die Kapelle spielte vorzüglich; daß unter solchen Verhältnissen auch der Beifall außerordentlich stark war und immer wieder Zugaben und Wiederholungen folgen mußten, konnte nicht Wunder nehmen. Die Kapelle verfügte über einen ausgezeichneten Flügelhornbläser, dessen Partien bei der tieferen Stimmung der Instrumente besonders und sehr vortrefflich hervortraten.

Hausdieb und Hefler. Der Knecht Valikije Jzika entwendete aus der Unteririschen Salamiabfabrik im Laufe von zwei Monaten Salami-stangen im Werte von 400 Kronen und verkaufte sie zu Spottpreisen. Jzika wurde verhaftet und gegen die Abnehmer billiger Salami das Verfahren wegen Heflerei eingeleitet.

Konzertnachricht. Wie der „Groß-Kofler Bote“ berichtet, gibt Frau Hermine Weiss, Konzertfängerin aus Hermannstadt, Schülerin des Wiener Professors Fortner, am Samstag den 15. d. in Schäßburg einen Liederabend, wobei alte und neue Meister zum Vortrage gelangen.

Selbstmord. Der aus Cif-Tusnad gebürtige, 30 Jahre alte Tagelöhner Paul Urkon ist am 10. d. früh unter den Erben beim sogenannten „Stern“ an einem Algenbaume erhängt aufgefunden worden. Nach kommissioneller Aufnahme des Tatbestandes wurde der Tote in die Leichenhalle des Franz-Josef-Hospitals überführt.

Mord. Am 9. d. abends gerieten in Fred Marian Grantscha und Johann Steff in Streit, der damit endete, daß Grantscha seinen Widersacher erschußt und die Flucht ergriff. Er wird von der Gendarmerie verfolgt. Am 10. d. nachmittags hat sich eine Gerichtskommission nach Fred begeben.

Die Summen sterben nicht aus. Die Gier, Schätze zu sammeln und auch durch Zauberkünste reich zu werden, hat sich von jeher als verlässliches Mittel der Betrüger bewährt, die auf den Uberglauben und den beschränkten Verstand ihrer auserlesenen Opfer rechnen. Sind doch viele „Städter“ den spanischen Schatzgräbern aufgefressen; da kann es kaum überraschen, wenn simple Dorfbewohner von getriebenen Schwärzkünstlern und Geistesbeschwörern ordentlich gerupft werden. Hier drei Beispiele neusten Datums: Eine Tochter Pharaos namens Eva Frau entlockte 1. dem Sinauer Einwohner Meza Stezar, unter der Vorspiegelung, sie werde ihm in seinem Garten eine Selam-Höhle öffnen, aus der er eine schwere goldene Henne und neun gleichfalls goldene Küchlein als unbefreibares Eigentum in Besitz nehmen könne, zusammen 300 Kronen; 2. der über 70 Jahre alten, auf ihren Ehemann ersüchtigen Engager Anjassin Maria Ragdan spiegelte sie vor, die Augenblicke wieder zurück-zuzaubern (möglich hatte sie von Mesphito und Faust lauten gehört) und schwindelte der vernagelten Alten über 1500 Kronen heraus; 3. dem Poljaner Landmann Juon Ramcoviciu band sie den Vären auf, sie werde für ihn einen Schatz auf seinem Grunde heben und erleichterte seine Geld-lage um etwa 35 Kronen. Schließlich verbarb ihr die Gendarmerie das Geschäft, machte sie dingfest und lieferte sie der hiesigen k. u. g. Staats-anwaltschaft ein, die dafür sorgen wird, daß die gefälschte Krone nicht auf einem Weinstiel durch den Rauchfang zur Walpurgisnacht auf dem Block-berg entweiche.

Tagesnachrichten.

Abgabe der Teilnahme des Königs an den Landungs-mannövern. Se. Majestät hat sich infolge einer leichten Erkältung, welche noch aus den letzten Tagen seines Aufenthaltes in sich herübertrug, veranlaßt gesehen, von der Teilnahme an den dalmatinischen See- und Landungsmanövern abzuweichen. Es ist dies lediglich ein Akt der Vorsicht, um Se. Majestät, allerhöchstdessen Befinden im Ubrigen ein vollkommen zufriedienstellendes ist, nicht der Gefahr einer neuerlichen Erkältung aus-zusetzen. In Vertretung Seiner Majestät wird Erzherzog Franz Ferdinand an den Manövern, deren Programm in allen seinen Teilen vollinhaltlich aufrecht bleibt, teilnehmen.

Militärisches. Ernannt wird: zum Kadett-Offiziersstellvertreter: der Kadett Karl Goldschmidt des 2. Husarenregiments. Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Leutnant Ludwig Kada des 2. Husarenregiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Karlsbad).

Ernennungen. Der Präsident der Klausenburger k. Gerichts-tafel hat den Rechtspraktikanten Josef Molnar zum unbesoldeten Rechtspraktikanten ernannt.

Der Präsident der Marosbacher k. Gerichtstafel hat die unbesoldeten Rechtspraktikanten Lukas Szobeni und Galpar Szopos zu besoldeten Rechtspraktikanten ernannt. Die Gemarkung der Hermannstädter Komitatsgemeinde Toporcsa ist wegen Auftretens der Phyloxera in den dortigen Wein-gärten unter Sperre gestellt worden.

Bestätigungen. Der k. ung. Ackerbauminister hat die Satzungen der Landwirtvereine in Szék, Nyaradkentaflo und Aranyos-rafos mit der Einreichungsurkunde bestätigt.

Die Klausenburger Advokatenkammer hat den Klausen-burger Rechtsanwalt Dr. Sigmund Nyerger infolge Ablebens aus der Advokatenliste gestrichen und zum Verwalter seiner Kanzlei den Klausen-burger Rechtsanwalt Dr. Kamill Tompa bestellt.

Die Arader Advokatenkammer hat den Devaer Advokaten Johann Tolnai infolge freiwilliger Berzichtsleistung aus dem Advokaten-verzeichnisse gestrichen und mit der Verwaltung seiner Kanzlei den Devaer Rechtsanwalt Dr. Ludwig Tolnai betraut.

Die Gehaltsregulierung der Postmeister. Infolge An-ordnung des Handelsministers Franz Kollath veranlaßte die Buda-pester Postdirektion am 6. d. unter Teilnahme der Provinz-Postmeister eine Enquete, in welcher für die Postmeister wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Es wurde nämlich bestimmt, daß die Bezahlung der Postmeister im Verhältnis der ausgearbeiteten Stücke festgesetzt werden soll, demnach mit dem bisherigen System, wonach der Postmeister 20 Prozent des Post-erträgnisses erhält, gebrochen wird.

An der Enquete nahmen teil: Oberdirektor Karl Follert, die Postmeister Sigmund Gilanyi (Malacska), Karl Mikola (Gyenes), Otto Gyalay (Devecker), Alexander Seböl (Békés), Stephan Gruber (Agram), Joseph Kristinkovics (Sámez), Ludwig Maros (Gygléd), Franz Jdanov (Maczalmas) und Hilfspostsekretär Anton Niedermann. Als Referent fungierte Sekretär Joseph Frelchy, der schon seit längerer Zeit diese Frage zum Gegenstande seines Studiums gemacht hat. Die Postmeister akzep-tierten den Vorschlag des Referenten, laut welchem ein Einheitspreis von acht Hellern für jedes verbuchte Poststück — sei es nun ein ausgegebenes oder angelegtes, inklusive Dopecke und bezahlter Telefongespräche — die Bezahlung der Postmeister bilden soll. Hinzuzurechnen ist bei Aemtern, die mit Telegraphen- oder Telephonendien verbunden sind, 240 Kronen, wo beide Dienstweize vorhanden sind, 360 Kronen Gehalt, wobei die Ueberstunden (nach Amtschluß) separat zu honorieren sind. In kleineren Aemtern, in denen eine geringe Stückzahl aufgearbeitet wird, erhalten die Postmeister ein das bisherige übersteigendes Minimaljahresgehalt.

Arpad Zigany auf freiem Fuße. Aus Kronstadt wird vom 7. d. gemeldet: Untersuchungsrichter Claßar hat gegen Arpad Zigany und Emanuel Bloch die Untersuchung wegen Erpressung an-geordnet, doch verweigerte er die Anordnung der Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt appellierte gegen diesen Bescheid; der Anklagesenat des Strafgerichtshofes bestätigte heute den Bescheid des Untersuchungsrichters und ordnete die Enthaltung Zigany's und Bloch's an, da für die An-ordnung der Untersuchungshaft kein gesetzlicher Grund vorliege. Zigany und Bloch wurden denn auch sofort auf freiem Fuße gestellt.

Die „Kronstädter Zeitung“ berichtet: In der Eingabe des Doktor Zgany Weiss an die Staatsanwaltschaft gegen Zigany und Genossen wegen Erpressungsverluste behauptet Karl Herzberg einen Eiskühnerei-Advokaten als die Seele und Anstifter von Erpressungsverlusten, die an ihm (Herzberg) verübt worden seien. Auch Andreas Wofos aus Gfiterheda spielt eine Rolle. Zum Teil soll Zigany die Daten von Julius Gogorffy, dem früheren Reichstagsabgeordneten, erhalten haben. Zigany müsse auch mit dem Reichstagsabgeordneten Jozan Lengyel in Ver-bindung gewesen sein, dies gehe aus einem Briefe hervor, den Zigany am 27. Januar l. J. an ihn (Herzberg) in einer Erpressungsangelegenheit geschrieben habe und in dem er jagte: „Was wird Jozan Lengyel über mich im „Független Magyarorszag“ schreiben?“ Der Artikel Lengyels sei dann später im „Nap“ erschienen, nachdem Lengyel aus dem Verband des „Független Magyarorszag“ geschieden sei. Herzberg erjudet die Staats-anwaltschaft, es möchten sofort Schritte getan werden, damit die Flug-schrift, durch welche die gegenwärtige Regierung und die Minister auf die niedrigste Weise angefaßt würden, konfiszirt werde und dies umso mehr, da Zigany in Gfiterheda noch eine dritte Schmähschrift habe drucken lassen. Durch die Schmähschrift, der Zigany den Namen „Panamastudien“ gegeben hat, sollen außer Gfiza Wolonji und Dionys Sebeis noch Ladislaus Bördös und Baron Artur Feilichy kompromittierend berührt worden sein.

Schadenfeuer. Wie aus Dicsőbentmarion gemeldet wird, ist auf der dortigen Tanya des Grafen Koloman Bédly am 6. d. mittags ein Feuer ausgebrochen, welches Getreide im Werte von 3000 Kr. und eine Drechselmaschine vernichtete. Das Feuer dürfte aus Unachtsamkeit entstanden sein, da die Drechselmaschine um die Zeit des Brandes stillstand.

Streik. Vom 7. d. wird aus Petrozsleny geschrieben: Gestern nachts wurden die streikenden Grubenarbeiter verständigt, daß heute früh die Bedingungen der Bergwerksdirektion verkündet werden. Schon in den frühen Morgenstunden begannen sich die Arbeiter auf der Lunka-Wiese zu versammeln und um 8 Uhr hatten bereits zirka 4000 Arbeiter der Verkündung der Bedingungen der Direktion. Das diese Bedingungen enthaltene Dokument, welches der Ministerialkommissär den Führern der Arbeiter übergeben hatte, wurde von einem derselben, namens Johann Depra, vor den versammelten Arbeitern vorgelesen. Die Bedingungen der Bergwerksdirektion wurden in Anwesenheit des dem Justizministerium zu-gewiesenen Oberstaatsanwalts-Substituten Aurel Lazar und des in Ver-tretung des Zalatnaer Grubensapitanats erschienenen Berggeschworenen Eugen Schweiger formuliert. Die Vertreter der Arbeiter konnten dem Ministerialkommissär nur die Meldung erstatten, daß auch dieser Aus-gleichsversuch gescheitert sei und daß die Streikenden mit der Gesellschaft so lange nicht in Verhandlung treten wollen, bis nicht alle ihre Forderungen erfüllt seien. Der Ministerialkommissär nahm dies mit Bedauern zur Kenntnis. Die Streikenden gingen dann in vollster Ruhe auseinander, so daß die zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Bereitschaft stehende Gendarmerie-Abteilung zu einer Intervention keinen Anlaß hatte. Da die Friedensversuche gescheitert sind, wird nun die Behörde, beziehungs-weise die Bergwerks-Gesellschaft energischere Maßnahmen ergreifen.

Verstorbene. Die „Gothenecke“ der Völkerwanderungszeit in Ungarn, das ist der nördliche Teil Siebenbürgens bis zu den nordöst-

lichen rühmte und es (im W wieder verglet wurden einem aus id glatter Alderf Almond stande musuem kam es der M großer zu hab und er Barad als D aufmer gelang Mehrer Es un boten, verfügt bote of gefeilt Boab Unacht Strom Boden, tot lieg Konjus meldet, Vorfalt mit ein Töchter von B vergang Schüffe Schab die Tar ohne Es aus ein nächst, doch fan M ereignet, werden Kindern kommen, am 2. d trachteten offenen s wollte u da stieß Augen. Man ha Kranke Maria V handen, eingeleit

U.-Z. 816/1906.

[770] 2-3

Konkurs.

Im Sinne des Universitäts-Generalversammlungsbeschlusses vom 23. Mai 1871 sind für das Schuljahr 1906/1907 zwölf Stipendien zu je 100 Kronen an Gewerbelehrlings-Schüler aus den ehemaligen Kreisen Leichfeld und Neuzmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen.

Die Hälfte der verliehenen Gewerbelehrlings-Stipendien wird ausgezahlt, sobald der betreffende Generalversammlungsbeschluss oberbehördlich genehmigt wurde, die andere Hälfte nach Schluss des 1. Semesters, über dessen Abolvierung das Zeugnis vorzulegen ist.

Ferner wird für den Fall, als von den obigen 12 Stipendien mindestens 4 nicht zur Verwendung gelangen sollten, im Sinne des oben erwähnten Beschlusses der Uebererschuss zur Bildung eines Reise-Stipendiums von 200 bis 300 Kronen gebildet und dieses Stipendium an solche, aus dem früheren Sachlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Neuzmarkt und Leichfeld oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbebestandes verliehen, welche eine Gewerbelehrlingschule mit gutem Erfolge absolviert oder eine Schulbildung genossen haben, welche der durch die Gewerbelehrlingschule vermittelten gleichkommt und sich verpflichten, behufs praktischer Fortbildung in ihrem Fache ein Jahr lang im Auslande sich aufzuhalten.

Unter den Bewerbern sollen diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen außer den oben angeführten sind:

- a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation,
- b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugnis.

Die Auslosung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte des Stipendiums nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte des Stipendiums sind beizulegen: die erworbenen Arbeitszeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen sechs Monaten in Arbeit gestanden und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlussbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruierten **Bewerbungsgeuche**, sowohl für die Gewerbelehrlingsstipendien, wie auch für das Reise-Stipendium sind **bis längstens 1. Oktober 1906** hieran einzureichen.

Nagyszeben, am 19. August 1906.

Vom Zentralamt der Sächsischen Universität.
Thalmann m. p.

U.-Z. 817/1906.

[771] 2-3

Konkurs.

1. Aus dem Zinsenertragnisse der durch die sächsische Universität verwalteten **Stefan Molnari'schen Stiftung** wird eine **Unterstützung von jährlichen 1600 Kronen**, (sage eintausendsechshundert Kronen für siebenbürgische, bei dem hohen k. u. k. gemeinsamen Ministerium oder bei dem hohen k. ung. Ministerium, oder bei der hohen k. ung. Kurie dienende, **unbefoldete Konzeptsbeamte evangelisch-angsbürgerlicher Konfession** für so lange verliehen, als der Beteiligte keine systemisierte Befoldung erhält.

2. Die Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualifizierten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbefoldete Praktikantenstelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Beteiligte binnen spätestens drei Monaten — vom Tage der Verleihung an gerechnet — nachweist, daß er eine solche Anstellung tatsächlich erhalten hat.

3. Meldet sich kein nach Punkt 1 oder 2 qualifizierter Bewerber, so werden aus dem nicht zur Verwendung kommenden Zinsenertrage zwei Unterstützungen von jährlich je 600 Kronen, (sage sechshundert Kronen für ein Jahr siebenbürgischen Jünglingen Augsburgischer Konfession verliehen, welche im Konzeptsfache bei einer solchen Verwaltungsbehörde (Komitat, Stadt, Gemeinde) in Verwendung stehen, welcher Teile des früher bestandenen Königsbodens einverleibt sind.

Solche Bewerber haben sich durch Nevers zu verpflichten, die Verwendung bei den im Punkt 1 dieser Bestimmungen bezeichneten Stellen anzutreiben, bezüglich sich gegebenenfalls um solche Stellen zu bewerben.

Die Unterstützungen gelangen in monatlichen antizipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützungen haben ihre vorschriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisierten Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel, sowie mit dem Anstellungsdekrete instruierten **Gesuche bis zum 1. Oktober 1906** an das unterschriebene Amt zu überreichen.

Nagyszeben, am 19. August 1906.

Vom Zentralamt der Sächsischen Universität.
Thalmann m. p.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Habnisse des Samuel Grün in Hatzeg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 24. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Adam Jazar in Torbos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Johann Wasi in Petrilla. (Hatzegey Bezirksgericht.)

Schöne Wohnung

in der neuen Villa Walmühlgasse 7 vom 1. Oktober an zu vermieten. [777] 5-5

Anfragen dortelbst zu richten.

Ein braues fleißiges Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten wird zu einem älteren Ehepaar **ge sucht**. Näheres **Heltauergasse Nr. 27, I. Stock**. [838] 1-2

Wohnung

gegen den Stadtpart, 3 Gassenzimmer, 1 Wohnzimmer, Vorzimmer, Küche und Nebenräumlichkeiten im Parterre des Hauses

Quergasse Nr. 27

zu vermieten. [828] 2-3

Auskunft wird erteilt in der Kanzlei des **Dr. Ludwig Kirchgatter**, Kleine Erde Nr. 11.

Monteur

für elektrische Licht-Installationen und Wasserleitungen in Privathäusern wird **sofort aufgenommen**; selbständige Kraft erwünscht (Jahreslohn).

Gebrüder Fazekas,

Schässburg—Segesvár.

Dessert-Trauben

und Dessertbirnen per Postkorb K 2.—, Pflirsiche zum Einkochen per Postkorb K 2.40, Strudelapfel, Paradis, grüne Paprika, Gurken, Turkestan-, Ananas- und Zuckermelonen jede Sorte K 1.60 per Postkorb, 100 Kilo Desserttrauben K 32.—, 25 Kilo gemischte Melonen K 6.—

Most aus vollständig gereinigtem honigsüßen Trauben per Dektoliter K 24.— gegen Voreinsendung des Postes liefert sofort [776] 11

Szabó Géza, Csongrád

Kunst- und Bauhloßerei, Installateur

E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9

empfehle sein **größtes und reichhaltigstes Lager in allen neuen, bestbewährten und billigsten**

Sparherden

eigener Erzeugung

sowohl in **Eisenblech**, wie auch in **feiner Porzellankachel-Ausführung**, von welchen schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung in Benutzung stehen, wobei der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und **Dauerhaftigkeit**.

Die **transportablen Kachelsparherde** werden nicht — wie anderswo — mit Draht, sondern durch **soliden Eisenfalz** miteinander verbunden.

Spezialität:

Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer. [613] 18

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.

Für jeden von mir gekauften Sparherd **leiste ich langjährige Garantie**.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **Indoform** (Orthoform-benzoesäure-methylolacetat)

Glänzende Erfolge, auch bei veralteten Fällen! Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr **Indoform**, dessen **vorzügliche Wirksamkeit** ich staunend erprobt habe. Vorratig in Apotheken. Herzliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten.

Fritz Schulz, Chem. Fabrik, Leipzig.

[336] 11-20

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Blumenmaße. **Gesetzlich geschützt, Altberühmt, unübertroffen** gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza u. c. — Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franco.

Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art.

Preis: 2 Tiegel K 3.60 franco verendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeweisung

Apoth. A. Thierry in Prograd bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franco. Depôt in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo J. Egger, L. Vértes, Lugos. [618] 18-50



Abonnements

für Mittag- und Abendkost in und ausser dem Hause **Mühlgasse Nr. 2 „Hôtel Habermann“**. [841] 1-3

Buchbinderei

Heltauergasse 7. Der Unterfertigte erlaubt sich, einem hochgeehrten p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er auf hiesigem Plage

Heltauergasse Nr. 7 eine Buchbinderei

errichtet hat und empfiehlt sich zur **Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten** mit dem Bemerken, daß er die Arbeiten auf das sauberste und in aller kürzester Zeit ausführen wird.

Auf das **Drucken von Kranzschleifen**, sowie **Reklameplakaten in Gold und Silber** erlaube ich mir ganz besonders aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

Moritz Kisch.

Zur gefälligen Beachtung!

Bespre mich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich bekannt zu geben, daß ich ab 1. August 1906 n. St. die **Bierhalle** des Herrn **Stefan Tomek**

Calea Victoriei Nr. 65

gegenüber dem **Episkopie-Garten**, käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen

Bereria Ateneului

weiterführen werde.

Zudem ich zu jeder Zeit ein ausgezeichnetes **Bragadir-Bier** (Spezialbräu), sowie eine bekannte **gute kalte und warme Küche**, verschiedene **Delikatessen** u. c. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, erlaube ich um geneigten Zuspruch.

Christian Kurka

früher „Virful cu dor“.

[705] 4

F. Stoiber

Hermannstadt — Heltauergasse 57 — Nagyszeben

Handschuh- und Bandagen-Niederlage

beehrt sich, einem hohen Militär und geehrten Zivilpublikum ihr reichhaltiges Lager aller Arten von **neubezogenen**

Glacé-, Schweden-, Wasch- (Offiziers- und Kommiss-), Seiden- und Zwirn- (langen und halblangen) Handschuhen

alles nur in **besten Qualität**, sowie auch in **Bandagen und Spezialitäten**, bestens anzupfehlen und bittet um gütigen Zuspruch. [824] 4-6

Schlesische Leinwand!

70 cm. breit, 20 m. lang, Gebirgsleimwand	fl. 2.80
75 cm. breit, 20 m. lang, Bauenleimwand	fl. 3.10
75 cm. breit, 20 m. lang, Kraftleimwand	fl. 3.70
75 cm. breit, 23 m. lang, Hausleimwand	fl. 5.30
75 cm. breit, 23 m. lang, Flachleimwand	fl. 7.38
75 cm. breit, 23 m. lang, Dyfod	fl. 4.40
75 cm. breit, 23 m. lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm. breit, 10 m. lang, Bettzeug	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.

Verandt per Nachnahme [1047] 45-50

Johann Stephan,

XXV., Freudenthal, Oesterr.-Schlesien.

Lassnitzhöhe bei Graz,

Station Lassnitz der Staatsbahn. Int. Tel. 465. Heilanstalt. [28] 17-24

Winterstation. Sommerfrische.

Das ganze Jahr geöffnet.

Für **Nerven- und interne Kranke**, **Erholungsbedürftige jeder Art**; ständiger **Arzt**; reiche Curmittel, Wasser, elektr., Lichttherapieverfahren, **Massage-, Diät-, Terrain-, Inhalationscuren** etc.

Leitender Arzt: **Primararzt Dr. Ed. Miglitz.**

Prospekte durch die Verwaltung.

Globus Putz-Extract

bestes Putzmittel für alle Metalle.

Allein-Fabrik-Fritz Schulz jun. AG. Leipzig u. Eger.

GEHEIME KRANKHEITEN HEILT SICHER UND RASCH

TRIAS

STILLET GEBETZLICH GESCHÜTZT. IN 2-3 TAGEN **UNTER GARANTIE DEN NOCH SO VERALTETEN FLUSS.** FÜR MÄNNER K. 1.80. FÜR FRAUEN K. 2.50

MENTHOLIN

GEGEN GICHT, RHEUMA, HOFF- u. JOHNSON'SCHEN MERKEL IST DAS P. P. P. S. CHE EINSICHER WIRKENDES MITTEL. EINE PROBE GENÜGT. 1 Kanne

DIE OBIGEN MITTEL VERSENDET DISKRET: **L. PAPP** APOTHEKER, TISZASZENTIMRE.

Hauptdepot für Hermannstadt: **Karl Müllers Apotheke**, „Zum schwarzen Adler“ **Baron Brukenthalisches Palais.** [727] 7-110